

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1749

Das zweite Hauptstück. David nimmt die Bathseba zu sich, und heirathet sie. Gott ließ ihn durch den Nathar seines Verbrechens wegen bestrafen, und ihm die göttliche Ahndung desselben ankündigen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16765

digst sich seine Geschichte in dieser Welt glücklich,
und ich zweifele nicht, daß sich die Geschichte
Urias in der andern Welt eben so endigen werde.

Das zweite Hauptstück.

DAVID nimmt die **BATH-**
SEBA zu sich, und heirathet
sie. **GOTT** ließ ihn durch den **NA-**
THAN seines Verbrechens wegen
bestrafen, und ihm die göttli-
che Ahndung desselben an-
kündigen.

Als die Bathseba hörte, daß ihr Mann,
der Uria, todt sey, so traurete sie nach
Landesgebrauch um ihn. Diese Trauer
bestand, wie man gemeinlich dafür hält, in ei-
nem Fasten, da man sieben Tage nacheinander
nichts vor der Sonnen Untergang aß. Als ihr
Trauren vorbei war, so ließ sie David zu sich
in sein Haus holen, und nahm sie zur Gemah-
lin, und sie gebahr ihm aus ihrem strafbaren Um-
gange, den sie mit ihm gepflogen hatte, einen
Sohn.

Man

Man kann es nicht leugnen, daß David wider die Regeln der Anständigkeit gehandelt habe, da er sie so bald nach dem Tode ihres Gemahls nahm. Und einige wollen aus ihrer Einwilligung schliessen, daß sie gegen ihren Eheherrn sehr gleichgültig gewesen sey, und ihn wenig achtet habe.

Jedoch diese Aufführung kann einigermaßen entschuldigt werden; Sie waren nämlich bekümmert, daß ihre Schande nicht auskommen sollte, und sollte dieses geschehen, so mußten sie keine Zeit vorbei streichen lassen (8). Wenn die Bathseba mißgeboren hätte, so blieb ihr Verbrechen verborgen, wenigstens konnte es ihr nicht bewiesen werden. Und wenn sie niederkommen wollte, so konnte man leicht vorgeben, das Kind sey einen Monath zu früh gekommen. Wenigstens

(8 W) Wie lange die Witwen um ihre Männer in den damahligen Zeiten haben trauern müssen, ist durch kein Gesetz ausdrücklich angezeigt. Gewöhnlicher Weise geschah es sieben Tage. Bathseba kann also nicht wohl länger ihrer Schwangerschaft wegen getrauert haben, weswegen ihr der Tod ihres Gemahls die angenehmste Post seyn mußte, daß man von ihrer Trauer die Worte des Lucanus gebrauchen kann:

Lacrymas non sponte cadentes

Effudit, gemitusque expressit pectore laeto.

stens konnte sie dadurch die gerichtliche Untersuchung vermeiden; welches nicht würde haben geschehen können, wo sie die Heirath aufgeschoben hätte. Und in dieser Absicht mag die Bathseba entschuldigt werden, daß sie die Anständigkeit verletz, und die gebührende Hochachtung gegen ihren verstorbenen Gemahl zurücksetzte, um ihre Ehre und ihr Leben zu erhalten. In der That, man mochte schon Verdacht auf ihr werfen, und allem Ansehen nach konnte die ganze Sache nicht mehr verborgen bleiben; Sie gieng durch gar zu viel Hände, und es ist mehr als zu wahrscheinlich, daß die Bothen des David, der Bathseba und des Joab wirklich die Sache gewußt haben. Da das Kind während der Abwesenheit des Uria, die allen bekannt war, empfangen war, so konnte dieses und seine Enthaltung von der Bathseba dem nachdenkenden Theile der Welt hinlänglich die Schandthat entdecken, ob sie gleich andern verborgen bleiben konnte. David hatte zu viel Einsicht, daß er dieses nicht hätte bedenken sollen, und er besaß zu viel Ehre und Gewissen, daß er nicht hätte ein inneres Gefühl von der Abscheulichkeit des Verbrechens und der daraus folgenden Schande haben sollen. Allein was sollte er thun? Sollte er seine eigene Schande entdecken? Sollte er seine Schande selbst ausrufen? Eine stille Busse war
al.

alles, was er thun konnte; allein hierdurch konnte das öffentliche Aergerniß nicht gehoben werden, das er der Religion und dem Volke Gottes gegeben hatte. Dieses würde noch ruchtbarer und noch offener geworden seyn, wo er es selbst öffentlich kund gemacht hätte: Nächst diesem so mochten nur wenige um die Sache wissen.

Bei diesen Gewissensbissen und in dieser Unruhe trat die gnädige Vorsicht Gottes ins Mittel. Gott sendete den Propheten Nathan zum David, der ihm die Größe seines Verbrechens vorstellen, und ihn zu einem öffentlichen Bekenntniß desselben ermahnen mußte. Eine solche Sache konnte in der That niemanden besser aufgetragen werden, als diesem Propheten. Er machte bei dem König seine Aufwartung, und stellte sich sehr betrübt an, und als ein solcher, der seiner Majestät eine sehr betrübte Sache vortragen, und ihm dieselbe zur Ueberlegung vorlegen wollte. Er sagte zu ihm (ich will die Worte selbst aus seinem Munde vortragen): Es waren zweene Männer in einer Stadt, einer reich, der andere arm; der Reiche hatte sehr viel Schaafe und Rinder: Aber der Arme hatte nichts, denn ein einiges kleines Schäflein, das er gekauft und aufgezogen hatte. Dieses wuchs bei ihm
mit

mit seinen Kindern auf. Es aß von seinem Tische, und trank von seinem Becher, und schlief in seinem Schooß, und er hielt es wie eine Tochter. Da aber dem reichen Manne ein Gast kam, schonte er, zu nehmen von seinen Schaafen und Kindern, daß er dem Gast etwas zurichtete, der zu ihm gekommen war, und nahm das Schaaf des armen Mannes, und richtete es zu dem Mann, der zu ihm gekommen war (9).

Da

(9 B) Diese Parabel war wohl ausgedacht, und da er dadurch den David auf eine unvermerkte Art nöthigte, ein Urtheil über sich selbst zu sprechen, so hatte sie eine desto grössere Kraft über das Herz Davids, welche vielleicht eine blosser Vorstellung seiner Schandthat nicht würde gehabt haben. Seneca schreibt diesem sehr gemäß Epist. 59. Inuenio imagines, quibus si nobis uti vetat, er redet von den Philosophen, et poëtis illas solis iudicat esse concessas, neminem mihi videtur ex antiquis legisse,

apud quos nondum captabatur plausibilis Oratio. Illi qui simpliciter et demonstrandae rei causa loquebantur, Parabolis referti sunt, quas existimo necessarias non ex eadem causa, qua Poëtis, sed ut imbecillitatis nostrae adminicula sint, et ut discitem et audientem in rem praesentem adducant. Diese Art des Vortrags ist den morgenländischen Völkern sehr gemäß. Man darf sich also nicht wundern, wenn der Geist Gottes sich auch der Sinnbilder bedienet hat. Bochart vermuthet Hieroz. P. I.

Da ergrimmete David mit grossem Zorn wider den Mann, und sprach zum Nathan: So wahr der HErr lebt, der Mann ist ein Kind des Todes, der das gethan hat, dazu soll er das Schaaf vierfältig bezahlen, darum, das er solches gethan, und kein Mitleiden gehabt hat.

Hierauf sprach Nathan: Du bist der Mann.

Man kann leicht einsehen, was diese Worte Nathans, die er mit einem Ansehn, das seinem Character gemäß war, aussprach, für einen starken Eindruck in das Gemüth Davids müssen gehabt haben; Besonders da der Prophet fortfuhr, ihm folgende Erklärung zu geben: So spricht der HErr, der Gott Israel: Ich habe dich zum Könige gesalbt über Israel, und habe dich errettet aus der Hand Saul, und habe dir deines Herrens Haus gegeben, darzu seine Weiber in deinen

P. I. libr. II. c. 46. p. 522, daß mit dieser Gleichnisrede vielleicht auf die sonderlich bei den Arabern übliche Gewohnheit gezielet sey, die sich die schönsten Schaafse aus ih-

ren Heerden pflegten auszusuchen, mit denen sie eben so umgiengen, als der allhier von dem Nathan angeführte arme Mann mit seinem geliebten Schafgen umgieng.

nen Schooß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben. Und wenn dieses zu wenig gewesen wäre, so hätte ich noch dies und das hinzuthun wollen. Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, daß du solches Uebel vor seinen Augen thätest. Uriam, den Hethiter, hast du erschlagen mit dem Schwerdt, sein Weib hast du dir zum Weibe genommen, ihn aber hast du erwürgt mit dem Schwerdt der Kinder Ammon. Nun soll von deinem Hause das Schwerdt nicht lassen ewiglich, darum, daß du mich verachtet hast, und das Weib Uria, des Hethiters, genommen hast, daß sie dein Weib sey. So spricht der HERR: Siehe, ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause, und will deine Weiber nehmen vor deinen Augen, und will sie deinem Nächsten geben, daß er bei deinen Weibern schlafen soll an der lichten Sonnen. Denn du hast es heimlich gethan, ich aber will dieses thun vor dem ganzen Israel und an der Sonnen (*).

Hier

(*) Es war eine lange glücksfäll, die über David Reihe von zeitlichen Un- um seiner Sünden willen kom- III. Th. men

Hier hörte er ein . . . David schämte sich über alle massen : Er bekam heftige Gewissensbisse : die Ankündigung der göttlichen Rache, die ihm bevorstand, und die über ihn und sein Haus kommen sollte, wirkte in ihm die schrecklichsten Empfindungen, so daß er nichts mehr sagen konnte, als diese wenige Worte : Ich habe gesündigt vor dem HErrn. Hierauf antwortete Nathan unmittelbar : So hat auch der HErr deine Sünde weggenommen, du sollst nicht sterben (*). Allein weil du die Feinde des HErrn hast durch diese Sünde lästern gemacht, so soll der Sohn

men sollten. Allein alle dieselben sollte er nur in dieser Welt empfinden, und wir finden keine Spur, daß ihm eine Strafe wäre gedrohet worden, die ihn erst in der künftigen Welt treffen sollte. Auch selbst das, was man eine Todtsünde nennen konnte, ward vollkommen in dieser Welt abgestraft, und alle Strafe derselben, die in jene Welt gehörte, ward vergeben. Und sollten wir uns wohl unterstehen, zu sagen, daß eine Schwachheitsünde in der künftigen Welt abge-

strast würde? Der Schlag, der hieraus folgt, ist deutlich; Nathan wußte von keinem Fegefeuer: oder wenn er etwas davon wußte, so ließ er die allerbequemste Gelegenheit vorbei, der Welt etwas davon bekannt zu machen.

(*) Das ist die Todtsünde, und die ewige Strafe samt der zeitlichen Strafe des Todes, die nach dem Gesetz Moses auf seine Sünde folgen mußte.

Sohn (*), der dir geboren ist, des Todes sterben.

Es ist eine Gnade, die nicht mit Worten kann ausgesprochen werden, in dieser plötzlichen Gnadenerklärung des Propheten, die er dem David so gleich that, als er seine Sünde bekannt, und sich vor Gott gedemüthigt hatte. Allein ich glaube, wir können hieraus ganz wohl schließen, daß diese Vergebung nicht in diesem augenblicklichen Bekenntniß Davids hinlänglich gegründet gewesen sey, sondern daß die Ursache davon seine lange vorhergegangene Buße gewesen sey. Man kann sonst hievon keinen Grund anführen, der mit dem Gott wesentlichen Abscheu gegen die Sünde, und den bekannten außerordentlichen Arten der Versöhnung und Vergebung bestehen kann: Dieses mögen diejenigen ernstlich überlegen, die in den Gedanken stehen, daß David so lange unbusfertig gewesen sey, und seinen strafbaren Umgang mit der Bathseba nicht eher bereuet habe, als ieko, da ihm der Prophet die Rache Gottes ankündigte. Eine solche Vermuthung thut (so viel ich einsehen kann)

E 2

dem

(*) Die Züchtigung für deine Sünde soll auch an deinem Kinde, das dieselbe geboren hat, gesehen werden.

dem David so grosses Unrecht, als sie der wahren Religion nachtheilig ist.

Daß er wirklich dieser Sünde wegen bekümmert gewesen sey, dieselbe dem allmächtigen Gott bekannt, und sehr eifrig um Vergebung gebeten habe, ehe er die Erklärung des Propheten Nathan von der Vergebung seiner Sünde erhalten hat, ist mir klar aus dem zwei und dreißigsten Psalm. In diesem beschreibet er, da er wieder von Gott zu Gnaden angenommen war, und sich über alle massen über die Nachricht davon freuete, auf die allerschönste und rührendeste Art den verwirrten Zustand, darinn er sich vorher befunden, ehe er diese Vergebung erhalten hatte. Sein Leib zitterte, und war voll Schreckens. Seine Seele ward gefoltert.

Da ichs wollte verschweigen (*), ver-
schmachteren meine Gebeine durch mein

(*) Einige haben aus diesen Worten schliessen wollen, daß David auf einige Zeit in unbußfertigen Zustande geblieben sey. Allein ich kann daraus nichts mehr schliessen, als daß er einige Zeitlang ein solches Gefühl der Sünde gehabt habe, daß er sie nicht

öffentlich bekennen wollte. Dieses ist der sicherste Beweis von einem unruhigen Gewissen. Wäre er lange unbußfertig gewesen, so hätte er nicht sagen können: Meine Missethat habe ich nicht verheelet.

täglich heulen; denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir. Ich bekannte meine Sünde vor dir, und verheelete meine Missethat nicht: Ich sprach, ich will dem HErrn meine Sünde bekennen. Da vergabst du mir die Missethat meiner Sünden. Sela. Und was war die Folge hiervon? Sein Saft war vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird. Die Veränderung war, als wenn er mitten aus dem Winter mitten in den Sommer versetzt wäre; als wenn alle Stürme, Regen und Wolken dieser trüben Jahreszeit (dies ist ein feines Sinnbild des Grams) auf einmahl sich in einen heißen Sonnenschein verwandelt hätten: die Himmel klar geworden, die Wolken verschwunden, und die Sonne auf ihn geschossen wäre.

Eben dieses erhellet auch, meiner Einsicht nach, aus dem hundert und dreißigsten Psalm, der offenbar mit einem bußfertigen Geist geschrieben ist, der sich auf die unendliche Gnade Gottes verlieh, sich Vergebung wünschte, aber sie noch nicht erhalten hatte (*).

3

Ich

(*). 3. So du wilt, HErr, Sünde zurechnen, wer wird bestehen?

4. Bei dir ist Vergebung, darum soll man dich fürchten.

5. Ich

Ich will weiter fortfahren.

David war nun völlig damit zufrieden, daß seine Sünde vor der Welt bekannt ward, daß Gott dieselbe öffentlich strafen wollte. Er hielt es für die höchste Zeit, alles, was ihm nur möglich war, zu thun, um den Schimpf und Vorwurf, den er auf die heilige Religion gebracht hatte, zu heben, und auf alle mögliche Art die Beleidigung, die er Gott und Menschen beigefügt hatte, wieder gut zu machen; Er freute sich (woran ich nicht zweifele) über die Gelegenheit, daß er sich öffentlich über das so große und strafbare Verbrechen schämen, und der ganzen Welt sein Bekenntniß ablegen konnte. Er machte in dieser Absicht den ein und funfzigsten Psalm, und gab ihn dem Vorsänger. Dort, wo Zweifel befiel, befahl er ihm, daß derselbe sollte in der Stiftshütte in Gegenwart des ganzen Volkes abgesungen werden, er selbst war zugegen, und warf sich für dem göttlichen Gnadenthron nieder.

5. Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.

6. Meine Seele wartet auf den HErrn von einer Morgenröthe zur andern.

7. O Israel! hoffe auf

den HErrn; denn bei dem HErrn ist Gnade, und Erlösung bei ihm.

8. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

Es findet die Neubegierde in der That ein angenehmes Schauspiel, wenn sie den David in dieser Gestalt betrachtet. Siehe den grösssten Monarchen der Erden, wie gebeugt er vor dem Throne Gottes um seiner Sünden willen liegt. Er bekennet seine Schande mit einem zerknirschten Herzen, und niedergeschlagenem Angesicht. Er bittet um Gnade: Er ruft um Vergebung: Dieses alles thut er öffentlich in Gegenwart seines Volks. Es ist in einem solchen Bilde eines bußfertigen Sünders etwas, das mehr geschickt ist, in der Seele eine Furcht und Abscheu gegen die Sünde anzuzünden, als mit Worten kann ausgedrückt werden. Es ist darinn etwas erbaulichers, und den menschlichen Schwachheiten gemässeres und stärkeres, dieselben zu verbessern, als die allervollkommensten Beispiele eines unschuldigen Gehorsams; zumahl wenn die Klagen, die Bitten, die man vor Gott ausschüttet, durch die feierliche Gelegenheit und den Zustand des Bußfertigen so begleitet sind, als man sie ohne Widerrede in diesem ein und funfzigsten Psalm findet. Der Bußfertige bittet hier demüthigst und ernstlich um Gnade. Er bekennet seine Sünde und das angebohrne Verderben, welches die Quelle derselben ist. Er bittet, daß er in die Gnade Gottes möge wieder aufgenommen werden, und den Muth erhalten, welchen das

Schrecken über seine Sünden geschwächt hatte. Er bittet hiernächst Gott auf das inbrünstigste, daß er ihn nicht verstossen, noch einen verkehrten Sinn geben möge: Verwirf mich nicht von deinem Angesicht: Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe = = = Errette mich von den Blutschulden, Gott, der du mein Gott und Heiland bist. Kurz eine jede Zeile dieses Psalms zeigt aufs deutlichste, wie groß die Schaam, die Angst, die Gewissensbisse, wie aufrichtig seine Reue, und wie empfindlich ihm die Empfindung seiner Sünde gewesen sey. Es war iezo ohne allen Zweifel Davids größter Trost, daß er dem Herrn vor seine Vorsehung bei seinem Fall danken konnte, welche veranstaltet hatte, daß die Verbrechen, die bei ihm Schaam, Wehmuth und Abscheu wirkten, durch seine Demüthigung und Besserung, und durch sein bußfertiges Bekenntniß in diesem, und mehreren Psalmen, viel tausend Sünder zur Busse leiteten.

Ich will noch ein paar Umstände von der Bewirrung Davids, die auf seinen Fall erfolgte, anführen, welche, so viel ich weiß, von keinem Ausleger hinlänglich bemerkt sind, und doch sind sie

sie ohne Zweifel die grössesten und bittersten, die der Mensch nur dulden kann.

Der erstere betrifft die Verwirrung, die er darüber bekam, daß er durch sein Verbrechen der wahren Religion und den wahren Gottesfürchtigen einen Schandfleck angehangen hatte. Der zweite besteht in dem Verweis und unendlichen Unruhen, die er auch bei seiner Busse und demüthigen Unterwerfung vor Gott und der Welt auf sich lud.

Diese zwei Stücke sind in dem neun und sechzigsten Psalm vollständig vorgetragen:

v. 4. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch: das Gesicht vergeht mir, daß ich so lange muß harren auf meinem Gott.

v. 6. Gott, du weisst meine Thorheit, und meine Sünden sind dir nicht verborgen.

v. 7. Laß nicht den, der auf dich harret, o Herr Zebaoth, um meiner willen zu Schanden werden. Laß nicht die, welche dich suchen, um meiner willen beschämert werden.

v. 8. Denn um deiner willen trage ich

E s

ich

ich Schmach : mein Angesicht ist voller Schande.

v. 9. Ich bin fremde worden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern.

v. 10. Denn ich eifere mich schier zu Tode um dein Haus, und die Schmach derer, die dich schmähen, fällt auf mich.

v. 11. Wenn ich weine, und meine Seele mit Fasten züchtige, so spottet man meiner.

v. 12. Ich habe einen Sack angezogen, allein man treibet Gespötte deswegen über mich.

v. 13. Die, so im Thor sitzen, reden wider mich, und in den Zechen singet man von mir.

v. 14. Ich aber bete, Herr, zu dir zu rechter Zeit. Gott nach deiner großen Güte erhöere mich um deiner treuen Güte willen.

v. 15. Errette mich aus dem Roth, daß ich nicht versinke, laß mich errettet werden von denen, die mich hassen, und aus den tiefen Wassern.

v. 16. Laß mich die Wasserfluth nicht ersäufen, und die Tiefe nicht verschlingen.

Ein ieder, der Tugend bei sich fühlet, und nicht nöthig hat sich zu schämen, mag bei sich selbst überlegen: Ich berufe mich auf sein eigen Herz, ob er nicht weit lieber sterben will, als denienigen Zustand ausstehen, den ich iezo beschrieben habe; als von seinen Freunden verlassen, von seinen Feinden gespottet, und von Niedrigern gehönet, und mit den Stichelreden der Losen belegt werden, und den Gesang der Thoren hören? Was müssen wir also von der Tapferkeit und Großmuth desienigen gedenken, der dieses alles einige Jahre hat erdulden können? Oder vielmehr, wie sehr müssen wir die untrügliche Gnade und die allgenugsame Gütigkeit desienigen verehren, der ihn unter dem empfindlichsten Gefühl der Schaam und des Schimpfs, und unter den härtesten Gewissensbissen also stärken konnte: der ihn konnte durch die Religion geschickt machen, sich wider die Anfälle der Sünde, wider den Schimpf, und die vereinigten Pfeile der bösen Welt aufrecht zu erhalten? Und endlich, der ihm auch in seiner Bekümmerniß Freude wiederfahren ließ; als er deutlich sahe, daß dieselbe endlich zur Beförderung der wahren Tugend und der Ehre Gottes gereichen mußte: das ist, am Ende dienen müsse, den Grundsatz, der ihn in seinem Leben vornämlich regierte, ein Genüge zu thun.

Das

Das dritte Hauptstück.

Eine Nachricht von dem Propheten
NATHAN. Das Kind, welches
 die **BATHSEBA** gebohren hat,
 wird krank. **DAVID** fastet, und
 bittet deswegen bei **GOTT**, allein er
 wird nicht erhöret, und das Kind
 stirbt. **DAVID** ergiebt sich in
 den Willen **Gottes.** **SALOMON**
 wird gebohren und
 gesegnet.

Die artige und wohl ausgedachte Erdichtung
 des **Nathan**, die ich in dem vorherge-
 henden Hauptstücke erzehlt habe, setzte
Davids Schuld in ein so helles Licht, und ver-
 barg doch den Schuldigen so vor seinen Augen,
 daß sie das verdammende Urtheil aus seinem eige-
 nen Munde erpreßte. Es stellte das Laster so ab-
 scheulich vor, und hielt den Rahmen des Laster-
 haften so geheim, daß die Rache des Königs so-
 gar die Gränzen der Gerechtigkeit übertreten woll-
 te